

schon in den früheren Auflagen geschah. Als Mitarbeiter erscheinen bereits im 1. Band Dr. E. Crous = Göttingen und der uns nahestehende Dr. J. S. G. Goeters = Bonn. Von ersterem finden wir einen Beitrag über Augustin Bader, von letzterem über Jakob Altmann. Außerdem berühren uns die Artikel Baptisten, Bruderhof, Bruderschaften, Brüderunität, Church of the Brethren usw.

Der Rahmen des ganzen Unternehmens ist weit gespannt. So finden sich z. B. Abhandlungen über Arbeit, Bauer, Beruf, Bildung, Buchgemeinschaften und dergl.

Wo Gemeindebüchereien oder interessierte Einzelpersonen sich die Anschaffung des auf insgesamt 6 Bände veranschlagten Werkes geldlich erlauben können, werden sie reichen Gewinn davon haben, zumal es eine umfangreiche Spezialliteratur gegebenenfalls ersetzen kann. Mindestens aber sollten unsere größeren Bibliotheken das Werk für ihre Benutzer zur Verfügung halten.

Paul Schowalter

* * *

Ekkehard Krajewski: Felix Mantz (etwa 1500 bis 1527). Das Leben des Zürcher Täuferführers; J. G. Oncken-Verlag, Kassel, 1957. 162 Seiten DM6.—.

In der Erforschung der Geschichte des Täuferniums waren in den letzten Jahrzehnten sichtbare Fortschritte zu verzeichnen; aber eine Gesamtdarstellung der Bewegung wird noch lange nicht möglich sein. Noch immer ist eine ganze Reihe von Vorarbeiten notwendig. Zu ihnen gehören die Biographien führender Täuferpersönlichkeiten. Einen bedeutenden Beitrag in dieser Richtung hat der amerikanische Kirchenhistoriker Harold S. Bender mit seiner 1950 erschienenen Biographie des Zürcher Täuferführers Conrad Grebel geleistet. Ekkehard Krajewski verdanken wir eine wissenschaftliche Darstellung des Lebens von Felix Mantz, der zusammen mit Conrad Grebel das Täufernium begründete. Das Thema, das sich Krajewski gestellt hatte, war nicht leicht. Er hatte einen Quellenstoff zu bewältigen, der spärlich, zerstreut, z. T. widerspruchsvoll und in der Datierung unsicher war. Dazu mußte er, da es fast keine wissenschaftliche Literatur über Felix Mantz gab, gleichsam von vorn anfangen. Krajewski hat diese Kärnerarbeit gründlich geleistet. Die Mühe hat sich gelohnt. Die Gestalt des Felix Mantz, die bisher in der Täuferforschung ein Schattendasein fristete, hat unter Krajewskis Händen ein Eigenleben erhalten. Das ist um so erwünschter, als durch das Grebel-Buch Benders der Eindruck erweckt werden konnte, als ob Grebel der alleinige Stifter des Zürcher Täuferniums gewesen sei. Bedenkt man zudem, daß die Zürcher Täufergruppe von 1525 die Wiege des Täuferniums überhaupt gewesen ist, so gewinnt das Bild des Felix Mantz ein noch höheres Interesse. Denn jetzt ist sein Leben zugleich ein Stück der Anfänge der heute weltweiten Täuferbewegung.

Ich will die Grundzüge der bis her fast unbekannten Lebensgeschichte von Felix Mantz in wenigen Strichen wiedergeben. Felix Mantz wurde um 1500 in Zürich als Priesterkind (unehelicher Sohn eines Großmünsterchorherrn) geboren. Er wird Anhänger Zwinglis und studiert 1522 zusammen mit Zwingli die biblischen Sprachen, vor allem das Hebräische. Um die Jahreswende 1523/1524 kommt es wegen der Kirchenfrage zum Gegensatz zwischen Mantz und dem Reformator. Mantz fordert die staatsfreie und auf freiwilliger Mitgliedschaft beruhende evangelische Kirche. Weil Zwingli auf die freikirchlichen Gedanken Mantzens nicht eingeht, kommt es zwischen den beiden Männern zum Bruch (1524). Mantz veranstaltet mit Grebel und anderen Freunden zusammen eigene Versammlungen. Im Januar 1525 läßt sich Mantz von Jörg Blaurock taufen und wirkt (ebenfalls im

Januar 1525) maßgebend beim Aufbau der Täufergemeinde von Zollikon mit. Ende Januar wird er verhaftet. Im April 1525 gelingt es ihm, aus der Gefangenschaft zu entweichen. Vom April bis Juli 1525: Wirksamkeit Manzhens in Schaffhausen und Chur. Im Juli 1525: Verhaftung in Chur. Vom Juli bis Oktober 1525 zweite Gefangenschaft in Zürich. Am 7. Oktober wird er entlassen, am anderen Tage schon sehen wir ihn predigend und taufend im Zürcher Oberland. Anfang November 1525 erneute Verhaftung. Dritte Gefangenschaft in Zürich vom November 1525 bis März 1526. In diesem Monat gelingt Manz zum zweitenmal der Ausbruch aus dem Kerker. Er entwickelt von März bis Dezember 1526 in den Kantonen Zürich, Basel, Appenzell, St. Gallen und wieder Zürich eine eifrige Tätigkeit. Es ist die längste Zeit freien Wirkens, die ihm beschieden war. Im Dezember 1526 wird er im Zürcher Oberland ergriffen, in das Zürcher Staatsgefängnis, den Wellenberg, gebracht und am 5. Januar 1527 zum Tod verurteilt. Am gleichen Tage wird er in der Limmat ertränkt und stirbt als der erste protestantische Blutzeuge in einem protestantischen Lande.

Dieser Abriss kann die Meinung hervorrufen, als ob sich Krasewski im wesentlichen mit einer Aufzählung von Daten und Namen zufriedengegeben hätte. Das ist nicht der Fall. Er hat auch andere Punkte im Auge behalten. So hat er sich bemüht, soweit es die Knappheit der Quellen gestattete, den Charakter von Felix Manz herauszuarbeiten. Manz steht als ein Mensch, der nüchtern, geradlinig und furchtlos den Weg seiner Überzeugung ging, lebendig vor uns. Sodann hat Krasewski an Hand von Manzhens Entwicklung die Frage behandelt, ob sich außerzürcherische Einflüsse auf die Entstehung des Zürcher Tüfertums nachweisen lassen. Das Ergebnis: An Manz wird aufs neue deutlich, wie die zürcherische Täuferbewegung aus dem Anhängerkreise Zwinglis hervorgewachsen ist. Überhaupt hat der Verfasser das Leben von Felix Manz unter ständiger Mitberücksichtigung der Gesamtgeschichte des ältesten Zürcher Tüfertums dargelegt. Da Krasewski alle dieses Feld betreffenden Untersuchungen erschöpfend verwertet, so kann seine Arbeit geradezu als ein Leitfaden durch die neuere Zürcher Täuferforschung bezeichnet werden. Anzuerkennen ist, daß es Krasewski, der selber Baptist ist, ein Anliegen war, nicht nur die Täufer, sondern auch Zwingli verständnisvoll darzustellen und der Bedeutung des Zürcher Reformators Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Friz Blanke

* * *

J. F. Gerhard Goeters, Ludwig Häher (ca. 1500 bis 1529), Spiritualist und Antitrinitarier. Eine Randfigur der früheren Täuferbewegung = Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, 25. Gütersloh, C. Bertelsmann Verlag, 1957. 162 Seiten, DM 12.60.

Ludwig Häher, geboren um 1500 in Bischofszell (Thurgau), hingerichtet in Konstanz im Jahre 1529, war beteiligt am Durchbruch der Reformation in Zürich, an den Anfängen der Täuferbewegung, am frühen Abendmahlsstreit und am Aufblühen des Spiritualismus. Seine Gestalt ist umstritten. War er ein Märtyrer des Täuferglaubens?, ein Irrlehrer?, ein Immoralist? Es ist dankenswert, daß J. F. Gerhard Goeters, der jüngste Sohn des verstorbenen Bonner Kirchenhistorikers, es unternommen hat, diese Fragen auf Grund der Quellen zu beantworten.

Die einzigen wissenschaftlichen Arbeiten über Häher stammen von Th. Keim (1856), Chr. Neff (1931) und dem Amerikaner F. L. Weis (1930). Keim kommt zu einem negativen Gesamturteil, während Neff und Weis Häher von den gegen ihn erhobenen Vorwürfen reinzuwaschen suchen. Von diesem Forschungsstande war also auszugehen.